



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Sechszigster Jahrgang.

Nr 145

Sonnabend den 25 Juni.

1887.

Stichtagsheftlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine  
Zertbeilage, sowie landwirthschaftliche Bei-  
lage: „Der Deconom“ Nr. 13.

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Um Verthümern vorzubeugen, machen wir  
hierdurch nochmals bekannt, daß die Verlosung  
der Stände auf hiesigem Kinderplatz  
**Mittwoch, den 29. Juni cr.**  
**Nachmittags 3 Uhr**  
am „Thüringer Hofe“ erfolgen wird.  
Merseburg, den 23. Juni 1887.

Der Magistrat.

Wilh. Kops. Heberer.

#### Militair-Gestellung.

Nach einer von dem königlichen Landrath Hr.  
Weidlich in Nr. 140 des hiesigen Kreisblatts  
erlassenen Bekanntmachung vom 15. d. Mts.  
findet das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft  
**Montag, den 18. und Dienstag, den**  
**19. Juli, cr.**  
im „Thüringer Hofe“ hier selbst statt und zwar  
kommen zur Vorstellung

1., den 18. Juli cr.

- die von den Truppentheilen zur Disposition  
der Ersatz-Behörden entlassenen Mann-  
schaften, über welche entgültig zu ent-  
scheiden ist,
- die zur Zeit der vorjährigen Aushebung noch  
vorläufig beurlaubten Rekruten,
- die Einjährig-Freiwilligen, deren Ausstand  
abgelaufen ist und die von den Truppen-  
theilen abgemiesen worden sind,
- die wegen häuslicher Verhältnisse zur Er-  
satz-Reserve II. Klasse in Vorschlag gebrachten,
- die Nachgestellter, d. h. solche Mannschaften,  
welche entweder in diesem Jahre zur Muster-  
ung in fremden Bezirken herangezogen und  
nachdem hier zugezogen sind, oder welche sich  
in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt  
haben. Diese Mannschaften haben sich spä-  
testens bis 8. Juli cr. anzumelden,
- 250 Mann der für brauchbar erachteten  
Heerespflichtigen;

2., den 19. Juli cr.

- die wegen körperlicher Gebrechen für dauernd  
unbrauchbar erachteten Militairpflichtigen,
- der Rest der für brauchbar erachteten Mann-  
schaften,
- die zur Ersatz-Reserve I. Klasse Vorge-  
schlagenen.

Die Militairpflichtigen hiesiger Stadt fordern  
wir hierdurch zum pünktlichen Erscheinen mit  
dem Bemerkens auf, daß gegen ungehorsam  
Ausbleibende oder zu spät Erscheinende die  
gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht  
werden.

Den zur Zeit abwesenden Militairpflichtigen  
haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten  
derselben diese Aufforderung bekannt zu machen.

Betreffs der Einreichung von Recursen gegen  
die auf Reclamation von der Ersatz-Commission  
gegebenen, abweisenden Bescheide verweisen wir  
auf die vorallegirte Bekanntmachung des könig-  
lichen Herrn Landraths.

Merseburg, den 21. Juni 1887.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Straßenpolizei-Ordnung  
für die hiesige Stadt vom 22. Juli 1878  
bestimmen wir hierdurch wiederholt bis auf  
Weiteres:

Die ordnungsmäßige Reinigung der Straßen-  
rinne mit Bürgersteigen muß täglich bis  
früh 8 Uhr bei Vermeidung der im § 65 der  
Straßenpolizei-Ordnung vorgesehenen Strafe er-  
folgen.

Die in den §§ 1 und 2 der Straßenpolizei-  
Ordnung vorgesehene Reinigungsfrist bleibt selbst  
verständlich hierdurch unberührt.

Ferner sind auch in der warmen Jahreszeit  
die Dünger- und Senfgruben möglichst oft gründ-  
lich zu räumen und zu desinficiren.

Merseburg, den 13. Juni 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

J. V.: Otte.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 24. Jun i.

#### Politische Mittheilungen.

Der Kaiser wird seine Badereise nach  
Ems nicht mehr in diesem Monat, sondern erst  
Anfang Juli antreten, da die Kräfte die Kräfte  
des greisen Herrn vollständig wieder hergestellt  
zu sehen wünschen, bevor die doch nicht ganz  
strapazenfreie Reise begonnen wird.

Aus Baden-Baden wird der „Nat.-Ztg.“  
geschrieben: „Während des diesmaligen, vom  
Wetter ohnehin nicht begünstigt gewesenen Kur-  
aufenthaltes der Kaiserin war es leider in  
Frage gestellt, ob nicht die Kaiserin die Kur  
unterbrechen und direct nach Berlin zurückkehren  
würde, um pflichtgemäß dem erkrankten Gemahl  
zur Seite zu sein und die Frau Großherzogin  
von Baden in ihrer treuen, hingebenden Pflege  
abzulösen. Nur auf die Nachricht von der mit  
jedem Tage fortschreitenden Besserung in dem  
Befinden des Kaisers konnte diese Absicht auf-  
gegeben werden.“

Die Kaiserin Augusta ist am Donnerstag  
Abend von Baden-Baden in Koblenz angekommen.

Kaiser Wilhelm hat auch zum Donnerstag  
wieder eine recht gute Nacht verbracht, die Besse-  
rung schreitet jetzt stetig in erfreulichster Weise  
fort. Mittags erschien der Kaiser wiederholt am  
Fenster seines Arbeitszimmers und wurde von  
dem zahlreichen Publikum mit enthusiastischen  
Hochrufen begrüßt. Die aufstehende Wache nahm  
einen andern Weg, um so größer war die Freude  
des Publikums, als der Monarch trotzdem sich  
wiederholt am Fenster zeigte. Der Kaiser sieht

nur noch wenig angegriffen aus. Zur  
Audienz erschienen mehrere höhere Officiere, der  
Kriegsminister und der General von Albedyll  
hielten Vortrag.

Das Geschenk des deutschen Kaisers  
und der Kaiserin für die Königin von  
England zu deren Regierungsjubiläum ist ein  
vom Bildhauer Professor Kopf in Rom aus-  
geführtes Kunstwerk, bestehend aus einem Dop-  
pelrelief des Kaisers und der Kaiserin. Die  
Medaillons, welche 40-50 Centimeter Durch-  
messer haben, enthalten die Köpfe der Majestäten  
in Lebensgröße und sind in eine Marmorplatte  
eingelassen, welche von einem sehr reich verzierten  
und mit Emblemen versehenen Rahmen umgeben  
ist. Die Größe beträgt über 1 Meter Höhe und  
1 1/2 Breite. Die überaus gelungene Arbeit ist  
der Königin von dem Kronprinzen persönlich  
übergeben.

Der Kronprinz ist, wie aus London ge-  
meldet wird, am Mittwoch Nachmittag nach  
Norwood zurückgekehrt und wohnt den weiteren  
Festlichkeiten nicht mehr bei.

Der bayerische Thronfolger, Prinz Ludwig  
von Bayern, wird an den diesjährigen deutschen  
Marinemanövern theilnehmen und sich am Bord  
des „Kaiser“ in Wilhelmshaven einschiffen.

Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern  
wird sich am Sonntag zur Entfaltung des  
Kriegerdenkmals von München nach Tölz begeben.

Der Reichsanzeiger meldet amtlich:  
Die Genesung Sr. Majestät des Kaisers nimmt  
fernerhin einen erwünschten Verlauf, so daß  
unter Mitwirkung einer günstigen Witterungs-  
beschaffenheit die Möglichkeit des Genußes der  
frischen Luft in naher Aussicht steht.

In einer halbamtlichen Notiz tritt die  
Straßburger „Landes-Zeitung“ dem  
Gerüchte entgegen, als beabsichtige die Regierung  
von Elsaß-Lothringen durch Massen-Austrreibung  
aller im Lande befindlichen Franzosen und un-  
bequemen Elemente der einheimischen Bevölkerung,  
sowie durch Schließung gewisser von Ausländern  
geleiteter Fabriken, eine Art Schreckensherrschaft  
einzuführen, und so allen Jenen den Aufenthalt  
im Lande zu verkleiden, welche sich mit der neuen  
Ordnung der Dinge nicht auszuöhnen vermögen.  
In der betreffenden Notiz der „Landeszeitung“  
wird auch der von französischen Blättern der  
deutschen Regierung untergeschobenen Absicht, die  
einheimische Bevölkerung allmählig auszurotten,  
um für Nachschub aus dem Osten Platz zu  
machen, entgegengetreten. Dann heißt es weiter,  
die Regierung habe in erster Linie die zur Er-  
haltung des öffentlichen Friedens und zur Be-  
seitigung der fremden Einflüsse erforderlichen  
Maßregeln zu ergreifen und werde dieselben in  
dem Umfange durchzuführen, wie dies der Gang  
der Ereignisse als notwendig erweist. Sie werde  
jedoch dabei die Interessen des Landes auf allen  
Gebieten nach Möglichkeit zu fördern suchen.  
Schließlich wird auf die Worte hingewiesen, die  
der Statthalter letzthin in Buchweiler gesprochen

hat, wonach die Sicherheit des Landes nicht die einzige Aufgabe der Regierung sei, und diese in ihrer Thätigkeit für das Wohl des Landes in geistiger und materieller Beziehung auf die vertrauensvolle Mitwirkung der Bevölkerung rechne.

— Dem Reichstage ist, wie schon mitgeteilt, auch der dritte Band der Ergebnisse der Erhebungen über die Sonntagsarbeit zugegangen. Am Schlusse desselben befindet sich auch eine Anzahl von allgemeinen Aeußerungen über die Sonntagsruhe. Aus der Mehrzahl dieser Aeußerungen ergibt sich, daß eigentlich schon jetzt nur wirklich notwendige Arbeiten an Sonntagen erlerbt werden. Die gewerbsmäßige Sonntagsarbeit ist doch nur vereinzelte.

— Die Einweihung der Kaiserglocke in Köln soll am 30. d. M. durch den Erzbischof Dr. Krenning stattfinden.

— Der Geh. Ober-Regierungsrath Dierweg in Berlin ist vom Provinziallandtage in Münster mit 58 von 88 Stimmen zum Landesdirector von Westfalen gewählt worden.

— Der Bundesrath beschloß am Donnerstag über eine Anzahl von Reichstagen angemommener Gezeckentwürfe. U. A. wurde die Brantweinsteuer vorlage genehmigt.

— Wie mitgeteilt wird, ist das neue Arbeiter-Alder und Invalidenversicherungsgesetz schon fast fertig ausgearbeitet. Ein erheblicher Zuschuß aus der Reichskasse ist in Aussicht genommen. Die Publication der Grundzüge des Gesetzes erfolgt vielleicht schon sehr bald.

— Das Reichsgericht hat den Antrag auf vorläufige Haftentlassung der im letzten Hochverratsprozeß Verurtheilten abgelehnt. Wollte die französische Regierung also wirklich interveniren, helfen würde es ihr doch nichts.

— Zu den Reichstagswahlen in Bayern. Die Freik. Ztg. meldet: Die Nationalliberalen scheinen bei den Wahlmännernwahlen in allen pfälzischen Wahlkreisen gesiegt zu haben; nur in Kaiserslautern hat die demokratische Partei Erfolge errungen. — Weder die Liberalen, noch das Centrum werden wahrscheinlich die absolute Mehrheit in der Kammer erhalten; es ist das somit ein Verlust für das Centrum, welches bisher darüber verfügte. Voraussichtlich erhält das Centrum 75, die Liberalen 72 Sitze, 12 Sitze fallen Konservativen und gemäßigten Ultramontanen zu.

— Der bayerische Landwirthschaftliche Verein sprach sich für Annahme der Brantweinsteuer aus.

— Die erste heftige Kammer nahm die Kirchenvorlage einstimmig an.

**Schweiz.** Die beiden schweizer Räte haben 840000 Francs für Reequipierung der Artillerie bewilligt. — Der Nationalrath nahm den neuen Zolltarif (Hollerzählungen) an.

**Frankreich.** Nachdem fast alle europäischen Regierungen die Theilnahme an der Pariser Weltausstellung abgelehnt haben, ist nunmehr der Gedanke geographischer Abtheilungen für dieselbe fallen gelassen. Es werden einfache Fachabtheilungen gebildet.

Die für heute Freitag anberaumte Protestversammlung der Patriotenliga gegen den Leipziger Prozeß wird verboten werden.

Auf der Insel Jersey soll eine Versammlung der französischen Orleansistenführer unter Vorstiz des Grafen von Paris stattfinden.

**Großbritannien.** Die Jubelfeier für die Königin Victoria hat auch ihre Rehrseite. In einer ganzen Reihe irischer Städte haben lebhafteste Ruhestörungen am Abend des Jubiläumstages stattgefunden. In Cork wurden 50 Personen, darunter mehrere Polizisten, verletzt. In Belfast kam es zu heftigen Straßenkämpfen, in denen viele verwundet wurden.

Königin Victoria von England hielt im Lager von Aldershot große Parade über 14500 Mann am Donnerstag ab. Der deutsche Kronprinz war zugegen.

Nach einer Meldung aus London wird daselbst die Ratifikation des englisch-türkischen Vertrages über Aegypten binnen Kurzem erwartet, da das englische Kabinet sich zu Konzessionen bereit erklärte.

**Rußland.** Die erneuten Meldungen von russischen Truppenzusammenschüngen in der Krim und Bessarabien sind erfunden. Zur jetzigen

Jahreszeit finden in Rußland stets Garnisonwechsel statt, welche die Gerichte veranlassen.

**Orient.** Aus Sofia heißt es, die Sobranje werde wahrscheinlich eine große Ueberraschung in Form einer Fürstenthumwahl bringen. Das Gerücht einer Verschönerung gegen den ersten Regenten Stambulow ist ganz falsch.

Pariser Blätter wollen abermals wissen, König Milan werde zu Gunsten seines Sohnes und einer Regentenschaft der Königin abdanken. König Milan trifft Sonnabend in Wien ein und geht dann nach Bad Gleichenberg.

Das Bukarester Schwurgericht verurtheilte die russischen Banditen Ivanow und Kosatow, welche ein Mordattentat auf den bulgarischen Präsidenten von Rußischul versucht hatten, zu je sieben Jahren Zwangsarbeit.

**Afrika.** Der Präsident des Orange-Freistaates Brand hat seinen Posten niederlegen wollen, sich aber durch allgemeines Bitten bewegen lassen, im Amte noch zu bleiben.

**Asien.** Am 9. Juni fand unter einem Theile der Garnison von Herat eine Meuterei statt, an welcher sich etwa 500 Mann beteiligten. Bei der Unterdrückung der Rebellion kam es zu einem Kampfe, bei welchem 30 Anhänger des Esmir und 50 Aufriührer getödtet wurden. Die Rebellen flüchteten, wurden aber verfolgt und fast alle gefangen. Die Köpfe der Häufelführer wurden nach Kabul gesandt.

### Aus der Stadt und Umgebung.

\*\* Die Besitzer von Ausflugslokalen und Sommerfrischen, die Hotelbesitzer und Geschäftsleute in den Bädern, und der ganze Schwarm von Leuten, die auf die Touristen von nah und fern ihre Hoffnungen setzen, atmen seit ca. 8 Tagen gewaltig auf. Durch all' die Rässe hat man sich doch nun endlich ganz durchgearbeitet, die fast den ganzen Frühling dieses Jahres beherrschte, es ist trocken geworden, freilich auch warm. Aber selbst eine Portion Hitze kann nach dem wochenlangen Regenwetter nichts schaden. Auch der Landmann, dessen Gesicht hier und da schon etwas sehr lang wurde, sieht wieder verjüngt aus; freilich wird es an anderen Stellen unseres deutschen Reiches auch nicht an Leuten fehlen, denen noch etwas Regen ganz recht käme. Auch das schönste Wetter ist eben manchen Menschen doch noch nicht schön genug. Aber hat es wohl Jemand so recht bemerkt, daß wir bei den Wetterlagen, die ja doch in diesem Jahre stets ein zeitgemäßes Thema waren, durch den ganzen Lenz hindurch und bis zum Sommer gekommen sind? Kaum! Aber es ist so, wir haben nun auch im Kalender Sommersanfang gehabt; Johannistag ist heute, und nach ein paar weiteren Wochen der Beginn der Ernte. Was bleibt nun eigentlich noch vom Sommer, jetzt wo wir ihn wirklich haben, und in naher Zeit die Abende wieder länger zu werden beginnen? Nun, doch immer noch ein ganzes Theil, und mit richtiger Benutzung läßt sich noch mancher frohe Tag gewinnen, den wir allen Lesern und Leserinnen in reicher Zahl wünschen wollen. Mögen sie aber auch daran denken, daß gleich nach Sommersanfang auch ein neuer Quartalsanfang folgt! Namentlich bei der Post bestelle man unser Blatt lieber etwas zu früh, als zu spät!

\*\* Die Kornblume, die Lieblingsblume unseres Kaisers, welche in ungezählten Exemplaren gegenwärtig die Felder bedeckt, hat eine Anziehungskraft für die Kinderwelt, die leider nur zu oft Beschädigungen durch Betreten der Getreide- u. Felder im Gefolge hat. Wenn nun schon das unbefugte Betreten bestellter Grundstücke verboten ist, so ist die Beschädigung der Ernte-Erzeugnisse erst recht verboten und strafbar. An die Eltern und Erzieher richten wir daher das Ersuchen, dem Sammeln von Kornblumen durch ihre Kinder und Pflegebefohlenen eingehende Aufmerksamkeit zu schenken, um sich vor Unannehmlichkeiten zu bewahren.

\*\* In Bezug auf das Züchtigungsrecht des Lehrers hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß jede bewußte Ueberschreitung des durch Amtsinstruktionen fixirten gesetzlichen Züchtigungsrechtes des Lehrers, wenn sie objektiv sich als Körperverletzung darstellt, nicht nur disziplinarisch, sondern wegen Körperverletzung im Amte aus § 340 des Strafgesetzbuches zu bestrafen ist.

\*\* Ein alter Practicus theilt mit, daß er Wiesenheu, das durch vielen Regen zur Fütterung unbrauchbar geworden war, des Desteren dadurch wieder brauchbar gemacht habe, daß er dasselbe durch eine Dreschmaschine gehen ließ. Ein anderer Gewährsmann äußert sich wörtlich dahin: Grauh und schmutzig wurde das Heu in die Maschine gesteckt, grün und gereinigt kam es wieder heraus, während sich unter der Maschine Staub und Schmutz massenhaft absetzte. Vielleicht läßt sich dieser Hinweis bei Gelegenheit praktisch verwerten.

\*\* Wie man vor 50 Jahren auf der Eisenbahn fuhr, geht aus einer Schrift des Rechnungsraths Ubricht hervor, worin es heißt: „Von den Personenwagen waren anfänglich nur die der ersten Wagenklasse ganz geschlossen; die Wagen zweiter Klasse hatten zwar eine feste Beobachtung, waren aber an den Seitenwänden nur mit Leinwandvorhängen zum Auf- und Zuziehen versehen. Die Personenwagen dritter Klasse waren ganz offen. Die Reisenden in dieser Wagenklasse waren daher vielfachen Belästigungen durch die Witterungsverhältnisse, durch Staub und Funken ausgefetzt. In einer Leipziger Zeitung wurden deshalb für Eisenbahnfahrende Halbmäskchen mit Gaze, das Stück für 20 Pf. als Schutz gegen Aste und Staub, sowie auch Dampf-wagenbrillen von Gewerbetreibenden zum Kaufe angeboten.“

\*\* Ueber die Pflicht der Hauseigentümer, bei eintretender Dunkelheit die Treppeneinflur ihrer Häuser zu beleuchten, sind noch vielfach falsche Meinungen verbreitet. Insbesondere wird angenommen, daß es einer besonderen Vorschrift der Lokal-Polizeibehörde bedürfte, um eine Fahrlässigkeit des Hauseigentümers begründen zu können, durch welche infolge der Dunkelheit eingetretene Körperverletzung eines andern verursacht wurde. Das ist ein gefährlicher Irrthum, durch welchen der Besitzer empfindlichen Schaden erleiden kann. Das Reichsgericht, und zwar der zweite Strafsenat, hat in dieser Frage als Revisionsinstanz in einer vor dem Landesgericht Stettin anhängigen Sache in einem Urtheil entschieden, daß der Hauseigentümer in dem Falle schon nach § 230 des Strafgesetzbuches strafrechtlich verfolgbar ist.

\*\* Ein Gastwirth, der zur Sicherung seiner Ansprüche Sachen eines Gastes zurückbehält, ist nur zur Aufbewahrung verpflichtet, nicht aber zur Anzeige an das Gericht oder zur Erhebung der Klage; letztere wäre nur dann erforderlich, wenn er sich aus den Sachen bezahlt machen will. Gegen Zahlung der Schuld ist er jederseits zur Herausgabe verpflichtet.

### Vermischte Nachrichten.

\* Man berichtet aus London ein Wort, das Prinzessin Wilhelm von Preußen vom Kaiser zum Besten gab. Die Prinzessin erzählte: „Als ich am Tage meiner Abreise zu Großpapa kam, rief er mir entgegen: „Grüß Gott, Victoria, hast Du heute schon Zeitungen gelesen?“ Als ich dies verwundert verneinte, meinte der Kaiser: „Das thut mir wirklich leid; ich hoffe von Dir genau zu erfahren, wie ich mich befinde, denn die Nerzte blicken immer ernst drein, aber die Bulletin, die sie herausgeben, sind rosig, damit meine guten Berliner sich nicht ängstigen; in der Mitte zwischen Weiden liegt die Wahrheit, die sich nur die Herren von der Presse herauszufinden wissen.“

\* Auf der Flucht aus der Strafanstalt in Siegburg ist ein Gefangener, nachdem er schon das freie Feld gewonnen, erschossen worden.

\* Das deutsche Kriegsschiff „Sophie“ hat bei Kapstadt einen furchtbaren Sturm glücklich überstanden.

\* Die am Kaiserlichen Palais an der Ecke des Opernplatzes befindliche Veranda ist jetzt mit grünen Topfgewächsen und Blumen umgeben worden. Der Kaiser wird bei günstiger Witterung täglich einige Zeit dort zubringen, um die stärkende Luft zu genießen.

\* Die Zahl der Todten von Wannsee wächst. Am Mittwoch Morgen starb die Frau des Barbiers und Friseurs Junt, die ihrem Manne eine treue Stütze in seinem Geschäfte gewesen, nachdem ihr am Abend vorher das vollständig zersplitterte Bein amputirt war. Damit

steigt die Zahl der Todten auf fünf. — An dem Unglücksabend sind übrigens ca. 4000 Personen von Wannsee nach Berlin befördert worden. Die Neuanlage der Abfahrtsstellen auf dem Wannsee, und ähnlichen nicht minder stark frequentirten Bahnhöfen soll binnen Kurzem erfolgen.

\* In Neapel hat ein 14jähriger Burche den Bräutigam eines jungen Mädchens erschossen, in das er sich verliebt hatte und die von dem Jungen nichts wissen wollte.

\* Durch eine Explosion schlagender Wetter sind bei Beauveres in Frankreich 12 italienische Arbeiter getödtet, 35 verletzt worden.

\* Die kleine Stadt Cero bei Brescia ist durch Feuer fast ganz zerstört. Ueber 1000 Personen sind obdachlos. Mehrere Menschen finderverbrannt.

\* Aus der durch Erdbeben zerstörten russischen Stadt Werny sind bisher 960 Weichen hervorgezogen. Der Gesamtverlust an Menschen wird auf 6000 bis 8000 geschätzt. Im Ganzen stürzten 3260 Häuser zusammen.

\* Eine irrjinnige Französin. Vor zwei Jahren langte aus Paris die Comtesse Closenil in Wien an und nahm mit ihrer Dienerschaft in einem dortigen Hotel Wohnung. Die Dame lebte auf großem Fuße und wurde in Folge ihres Auftretens im Hotel allgemein die Prinzessin genannt. Seit einigen Tagen zeigte sich bei der Fremden eine ungewöhnliche Aufregung, welche zuletzt in einen furchtbaren Wahnsinnsanfall ausartete. Die Comtesse mißhandelte ihre Diener, wollte aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße springen und bis die herbeieilenden Hotelbedienten, welche sie halten wollten, in die Hände. Endlich wurde sie gefesselt und ins Spital gebracht. Der Wahnsinn ist die Folge übermäßigen Morphiumgenusses. Die Unglückliche ist gar keine Gräfin, sondern eine ehemals sehr bekannte Pariser Halbwelt-dame. Der Verehrer, der in Wien für diese „Prinzessin“ sorgte, hatte so unsinnige Summen verschwendet, daß er unter Curatel gestellt werden mußte.

\* Aus Anlaß des Eisenbahn-Unglücks auf Station Wannsee hat, wie die Hoff. Ztg. erfährt, sofort eine Konferenz beim Eisenbahnminister Maybach in Berlin stattgefunden. Ein Mißstand auf der Unglücksstätte, der sich schon längst jedem Beobachter aufdrängte, lag darin, daß für den Verkehr auf der Station Wannsee angesehens zwei sich gegenüberliegenden Bahnhöfe bei Weitem nicht Raum genug verfügbar gemacht war, obwohl bei dem äußerst breiten Bahnhofsterrain die zwischen beiden Bahnhöfen liegenden Schienenwege jahrelang fast unbenutzt blieben. Daß eine Erweiterung des Schienenstranges nunmehr bevorsteht, ist wohl zu erwarten. Statistisch steht fest, daß in Deutschland die Strecke Berlin-Potsdam die am meisten befahrene ist. In ganz Europa giebt es nur noch zwei Linien, die mit ihr in Konkurrenz treten können, dies sind die Linien Paris-Verailles und London-Bristol. Das diesmalige Unglück ist das vierte auf der Linie Berlin-Potsdam-Magdeburg seit der Verstaatlichung derselben. Der unglücklichen Methode, das Publikum durch eiserne Stangen in den Fenstern, die jede Rettung bei Gefahr unmöglich machen, zu schüßen, wird die Katastrophe hoffentlich ein Ende machen.

\* Spanische Blätter erzählen allen Ernstes von folgender lustigen Gerichtsverhandlung, welche sich dieser Tage vor dem Geschworenengerichte in Madrid abgespielt hat. Es handelte sich um die Anklage einer alten Frau, an welcher ein Diebstahl verübt worden war. Präsident (zur Privatklägerin): „Wie alt sind sie?“ — „Ich erinnere mich nicht mehr.“ — „Was sagen Sie?“ — „Gewiß, ich glaube es war am 4. Februar.“ — „Wir scheinen uns nicht zu verstehen, gute Frau.“ — „Ja, es ist schon möglich, daß es auch ein anderer Tag war.“ — Der Bertheidiger machte den Präsidenten schließlich darauf aufmerksam, daß die Frau taub sei. Nun wird der erste Zeuge vernommen. — Präsident: „Was wissen Sie von der Sache?“ — „Ich danke, gut.“ — „Auch Sie scheinen mich nicht zu verstehen?“ — „Eine alte Verküpfung ist schuld daran.“ — Präsident (schreiend): „Hören Sie vielleicht gut?“ — „In der That, Herr Präsident, ich bin schwerhörig.“ — Der dritte Zeuge naht. — Präsident: „Was wissen Sie von der That?“ — „Wie, Herr

Präsident?“ — „Erzählen Sie uns, was Sie wissen.“ — „Ich höre nicht gut.“ — „Was, auch Sie sind taub?“ — Ein Geschwornener (aufstehend): „Ich kenne den Mann, Herr Vorsitzender; er ist taub, stocktaub, wie (auf einen seiner Mitgeschworenen zeigend) mein College hier!“ — Die Verhandlung mußte wegen der nicht zu zählenden Heiterkeitsausbrüche unterbrochen werden.

\* Ein solider Schädel. In einem Dorfe bei Hoi war ein Bauer mit dem Kopf in einen gußeisernen Topf geflochten, um ihn „auszuschlecken“. Er hatte seinen Kopf glücklich, wenn auch mit einiger Anstrengung, durch die Oeffnung des „Fafens“ hineingezwängt; als er aber den Rückweg antreten wollte, brachte er den Kopf trotz aller Kraftanwendung nicht mehr hinaus. Als er vergebens sich abgemüht hatte, den eisernen Röhrenhelm vom Kopfe zu bringen, schrie er endlich um Hilfe. Da mußte denn der Bauer seinen eisenumwölbten Schädel auf einen Stein legen, und ein guter Nachbar schlug mit einem Eisenhämmer den Topf entzwei. Der Topf ging entzwei, der Schädel aber blieb ganz. Glücklicherweise über seine Rettung, aber halb betäubt vom Schläge, sagte der Bauer: „Donner und Teufel hot dös ober an Dunnerer gethan.“

\* Das Unrecht der Erstgeburt. Fred, der fünfjährige jüngste ist frühzeitig gewerd worden, um seinen siebenjährigen Bruder mit einer Geburtstags-Gratulation zu wecken. Mama hat ihm eine Marzipansachtel für den Bruder gegeben und die Frage, ob er selber denn nicht auch eine bekomme, damit beantwortet, daß sein Geburtstag erst in den Herbst falle und sich dann, falls er bis dahin brav sei, wohl auch für ihn eine finden werde. Kaum kann aber Fred in der Kinderstube wieder angekommen sein, so erhebt sich ein schmerzliches Geheul, und als die Eltern herbeistürzten, sehen sie, daß der liebe Jüngste wüthend auf das noch im Bette liegende Geburtstagskind losprügelt. — „Ja, Fred, was ist denn aber das?“ — „In die Schule geht er zuerst!“ brüllt Fred, „und alle Jacken kriegt er zuerst, und alle Hosen hat er zuerst, das bin ich schon gewohnt! Aber wenn er nun auch noch den Geburtstag abnutzen soll, ehe ich ihn kriege, das laß ich mir nicht gefallen!“

\* Ein General kehrt aus dem Krieg zurück und mit Stolz zeigt er seiner Familie eine von Kugeln durchlöcherter und zerrissener Fahne, die er mit eigener Hand dem Feinde entrißen hat. Am nächsten Morgen soll diese Trophäe dem Höchstkommmandierenden übergeben werden. Als er die Fahne sucht, bringt sie ihm die fleißige Wirthschafterin stolz lächelnd entgegen und sagt: „Ich bin heute Nacht aufgeblichen und habe die Fahne gestickt. Jetzt sieht sie wieder anständig aus.“

\* Rache ist süß. Officiersburche (der sich wegen seiner schlechten Gewohnheit, im Treppenhause zu pfeifen und zu singen, schon mehrmals Injurien von Seiten des Hauswirthes zugezogen): „Aber, Herr Lieutenant, unser Hausherr ist doch ein rechter Grobian. Als ich heute wieder pfeiff, hat er mich sogar einen Sömmel genannt; da hab' ich's ihm aber ordentlich gegeben!“ — Lieutenant: „Was hast Du ihm denn gethan? Du hast ihn wohl gar geschlagen?“ — Burche: „Nein, so roh bin ich nicht.“ — Lieutenant: „Dann hast Du wohl wieder geschimpft?“ — Burche: „Nein, das gerade auch nicht.“ — Lieutenant: „Na, was hast Du denn gethan?“ — Burche: „Ich hab' gedacht, Du kommst mir schon mal wieder!“

\* Auf die Frage und Antwort, was sich denn auf „Frauenzimmer“ reimt, ist uns folgende Gegenfrage zugegangen: „Was reimt sich denn auf einen Mann?“

Dann  
Wann  
Kann

Die dreie treffen sicher zu: „Der Mann, er besetzt sich nur dann — Wollt Spötter Ihr denn wissen wann? — Wenn ihn die Frau erziehen kann! Wir habens letzte Wort — nun Ruh!“

\* Die hochnastigen Rekruten. Sergeant (aus dem Instruktionssuche vorlesend): „Es ist dem Soldaten nicht erlaubt, sich den Tag über auf das Bett zu legen; dasselbe muß vielmehr nach dem Verlassen aufgemacht und bis zur Retraite

in steter Ordnung gehalten werden. (Erläuternd): Da giebt's aber unter Euch so hochnastige Kerls, die sich einbilden, sie wären Grafen oder Barone und hätten das Recht, sich, wenn's ihnen einfällt, auf den — Strohhack zu legen! Wenn ich aber so Einen erwisch'!“

### Markt-Berichte.

Halle, 23. Juni. Preise mit Ausschluß des Kaffeegeblörs der 1000 Kilo Netto. Weizen, Han, 182—188 M., Landweizen bis 190, Roggen, Han, 127—132 M., Gerste, ohne Notiz, Futter — M., Land — M., Heualtergerste — M., Hafer, Här. angeh. 116—120 M., Raps — M., Victoria-Erbsen — M., Rümmeleincl. Sacd p. 100 Kilo netto, 52,00 55,00 M., Stärke incl. Faß p. 100 Kilo Netto 33—39 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Weizen — M., Bohnen — M., Scherobohnen, Lupinen, Kleearten, ohne Notiz. Esparlette ohne Notiz.

Futterartikel: Futtermehl 13 — M., Roggenkleie 9,57 M., Weizenkleien 8,25 — M., Weizenriesel 8,25 M., Malzhele 9,50—10,50 M., bunnte 8,50—9 M., Deltaden 12 — M., Malz 17—28 M., Rüböl — M., Solarröl 9,825/30 11 11,50 M., Spiritus p. 10000 Lit. Proc. rubig, Kartoffelspirit 65,20 M.

### Anzeigen.

#### Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Tom. Getauft: Dolar, Sohn des Fuhrwerksbesizers Franz Schönfeld.

Stadt. Getauft: Theodor Hugo, S. des Eisenbergers Erommer. — Getaut: Der Handarb. J. R., Wirth hier mit Frau S. W. geb. Korge. — Beerdigt: Den 20. Juni der Fährmeister Wiegler.

Wemar. Getauft: Hugo Carl Hermann, S. des Bäckersm. Müller; Emilie Marie, eine außerehel. T. — Beerdigt: Der einzige S. des Handarb. Richter.

Altenburg. Getauft: Alfred Otto, Sohn des Schlossers Kohl; Friedrich Richard, S. des Schuhmachers Buschmann; Friedrich Mar., S. des Schuhmachers Jomig. — Beerdigt: Der S. des Handarb. Wege; die Ehefrau des Getreidehändlers Exieme; der S. des Formers Zimmermann.

### Wiesen-Verpachtung.

Die Wallendorfer und Kriegsdorfer Kirchen-Wiesen sollen

**Montag, den 27. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr**

im Gasthof zu Wallendorf verpachtet werden.

Wallendorf, den 22. Juni 1887.

Der Gemeinde-Kirchen-Bath

### Auction.

Am 23. Juni cr., von Vormittags 8 Uhr ab versteigere ich in der Altdeutschen Bierhalle hier

**Weiss- u. Wollwaaren.**  
A. Krumpke.



### Haus-Verkauf.

Zum 1. October beabsichtige ich veränderungs halber mein im guten Zustande befindliches Wohnhaus mit 3 Stuben, Küche, Kammern, Waschk. u. Badhaus u. Ställe, passend für Handwerker, aus freier Hand zu verkaufen od. an eine oder zwei Familien zu vermieten.

Karl Schade, Snaendorf.

### Quittungs-Formulare

für Militär- und Civil-Personen, Wittwen-Pensionen und Erziehungsgelder sind stets auf Lager in der

**Kreisblatt-Expedition**  
Altenburger Schulplatz 5.

### Holsteinische Kuhmilch

von vielen Aerzten bei Ernährung von Kindern mit allergünstigstem Erfolg angewandt. Die Milch wird mit dem nöthigen Quantum warmen Wasser verdünnt und wird von den Kindern außerordentlich gern getrunken.

Preis die 1/2 Str.-fl. 60 Pf., 1/4 Str.-fl. 35 Pf., die leeren Flaschen nehme ich zurück.

Alleinverkauf bei

**Oscar Leberl,**  
Drogen- und Farbenhandlung,  
Burgstraße 16.

Für meine 14—15jährige Tochter suche ich leichten Dienst, entweder für 1 Kind oder als 2. Mädchen. Offerten erbitte ich unter Ww. W. postlagernd Schkeuditz.

# Theater in Merseburg (im TIVOLI.)

Sonntag, den 26. Juni.  
Einmaliges Operetten-Gastspiel  
unter Direction von H. Themme aus Halle.

## Der Zigeunerbaron.

Operetten-Novität in 3 Acten von Joh. Strauß.

### Königliches Bad Lauchstädt.

Sonntag, den 26. Juni er

Nachmittag: **Grosses Concert.** Anfang 3 Uhr.  
Theater: **Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.**  
Anfang 5 Uhr.

Abends: **Ball im Königlichen Kursaal.**  
Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag Nachmittag **Concert.**  
**Max Schwarz, Badere restaurateur.**

NB. Stallung sehr reichlich vorhanden.

### Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich beabsichtige, mein von mir seit ca. 28 Jahre am hiesigen Plage betriebenes

## Herren-Garderobe-Geschäft

aufzugeben.

Ich stelle deshalb die Bestände meines Waarenlagers zum Selbstkostenpreis zum Ausverkauf, worauf das geehrte Publikum, insbesondere meine werthe Kundschaft aufmerksam mache.

Ferner bin ich Willens mein Haus Schmalestraße Nr. 11 zu verkaufen.  
Merseburg im Juni 1887.

## C. W. Steltzner's Ww.

Ein Transport leichter  
**Wagenpferde**  
ist eingetroffen.



**Gebr. Strehl,**  
Gasthof Stadt Merseburg.

## Karl Leisering,

an der Geißel 1. Korbmachermeister, an der Geißel 1.  
hält sein Lager von **Kinderwagen,** **Reisekörben,** sowie  
alle andern Sorten **Korbwaren** einem geehrten Publikum bestens empfohlen.  
**Große Auswahl.** **Reelle Bedienung.** **Billige Preise.**

### Ruff. Gegenseitige Boden-Credit-Pfandbriefe

werden zur **Convertierung** in  $4\frac{1}{2}\%$  **steuerfreie Metallpfandbriefe** mit **absoluter Garantie** der **Kaiserlich Russischen Regierung** aufgerufen. Ich bitte um Einlieferung derselben bis spätestens den 2. Juli und stehe zur mündlichen Auskunft wegen der Bedingungen gern zu Diensten. Dieselben erscheinen **annehmbar**, so daß ich deren Annahme glaube empfehlen zu sollen.

### Friedrich Schultze. Bank- & Wechsel-Geschäft.

### Vermuth di Torino

(Wermuth-Wein)

empfehlen als etwas **ganz Vorzügliches**  
**Thiele & Franke.**

Empfehle mein großes kräftiges

**Hausbackenbrot,**  
wohlgeschmeckendes **Frühstück** (auf Wunsch frei ins Haus.) Von jetzt ab  
**Franzbröckchen, 5 Stück 10 Pf.**

Außerdem gebe ich meinen geehrten Kunden auf sämtliche Waaren, welche dieselben von mir entnehmen **5 % Rabatt.**

### Ed. Quasebarth, Bäckerei. Friedrichstraße 8a.

gestricke und gemalte, liefert  
**Fahnen, Franz Reinecke,**  
Hannover.

### Eis-u. Fliegenschränke

offeriren billigt

### Gebr. Wiegand.

### Pa. Stassfurter Badesalz

ab Staffurt Mk. 3,— } per 100 Kilo  
franco hier 5,— } incl. Sach

### F. G. Kundt, Neumarkt 57

Neue saure Gurken,  
Feinste Isländer Seringe,  
Neue Lissaboner Kartoffeln,  
Frische Kieler Speckfunden  
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

### Fluss-Badeanstalt

im hies. Königl. Schlossgarten.  
Temperatur des Wassers am 24. d. Mts. 17° R.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf.



### Pretzsch S.

Ein Pferde- und ein Ochsenknecht wird gesucht.

### Neumarktmühle.

### Leuna.

Zum heiteren Blick.

Am Sonntag und Montag Gänsebraten, sowie ff. Berger'sches Lagerbier.

Es ladet ergebenst ein

**G. Golm.**



### Schottische Schärpen

Meter M. 1,25.

### Emil Ploehn & Co.

Merseburg,  
grosse Ritterstr.-Ecke.

### Rechnungsformulare

$\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$  Bogen mit Querlinien in der  
Expedition des Kreisbl.

## TIVOLI.

(Bei schönem Wetter im Sommertheater)

Freitag, den 22. Juni:

der Bestrenommierten  
**Concert Leipziger**

**Sänger**  
Herren Gipner, Wolff,  
Koroath, Solbrig,  
Schlesius u. Schenke sowie  
des Herrn

**Gastspiel Emil Neumann**

früherer Leiter der ersten Leipziger  
Sänger aus dem Schützenhaus zu  
Leipzig.

Anfang an beiden Tagen 8 Uhr.  
**Kassenpreis:** Nummer. Platz  
1 Mk., Saalbillets 60 Pf.

**Billets vorher:** Nummer. Platz  
75 Pf., Saalbillets 50 Pf.

sind bei den Herrn **A. Wiese** und **G. Meyer** zu haben. **Lange.**

### Zur Hoffscherei.

Heute Abend **Ragout.**

Sonntag früh 9 Uhr

### Speckkuchen,

### Hähnchen-Auskegeln.

### Männer-Turn-Verein.

Sonnabend, den 25. ds. Mts.  
Abends  $8\frac{1}{2}$  Uhr.

### Generalversammlung.

Sonntag, den 26. Ausflug nach  
Ammendorf mit Damen.

Sammeln Nachmittag 2 Uhr am Bahnhofs.  
Der Vorstand.

### Versammlung

des nationalen Vereins der  
deutschen Mittelparteien.

Montag, den 27. Juni Abends 8 Uhr  
in der Kaiser Wilhelmshalle.

Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahl.  
Der Vorstand.

### Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 27. Juni Abends  $8\frac{1}{2}$  Uhr  
**General-Appell**  
in der Kaiser-Wilhelms-Halle.  
Der Löschdirector.

Stadttheater Leipzig.

Sonnabend, 25. Juni.

Neues Theater. **Philippine Welfer.** Anfang  
7 Uhr.  
Altes Theater. **Geschlossen.**

**Politische Mittheilungen.**

— Nach den Bestimmungen der neuen deutschen Feldordnung umfassen die jährlichen Herbstübungen fortan das Regiments- und Brigade-Exercieren; die besonderen Kavallerie-Übungen, die Manöver, sowie die dazu gehörigen Märsche und Ruhetage. Die vor dem Kaiser stattfindenden Manöver haben in der gedachten Vorschrift die amtliche Bezeichnung Kaisermanöver erhalten, welche in diesem Jahre bekanntlich auch beim 2. pommerischen Armeecorps abgehalten werden. Dasselbe wird sich nach Beendigung der Divisions-Manöver am 12. September um Stettin zusammenziehen. Am 13. September ist die große Kaiserparade auf dem Exercierplatz bei Kretow; am 14. das Corps-Exercieren oder vielmehr das Manöver des Armeecorps gegen einen markierten Feind und am 16. und 17. September Feldmanöver der beiden Divisionen gegen einander. Das Manöverfeld wird begrenzt durch die Linie Stolzenhagen, Böck und die Eisenbahn Pasewalk-Stettin. Für den Rückmarsch ist für die Fußtruppen Eisenbahnfahrt, für die berittenen Truppen Fußmarsch vorgesehen, über die Theilnahme fremdländischer Officiere sind irgendwelche Anordnungen noch nicht bekannt geworden.

— Die serbische Regierung befreit mit Hand und Fuß, daß die letzte Ministerkrisis durch Zwischenfälle in der königlichen Familie veranlaßt sei. Die Sache liegt, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, aber folgendermaßen: „König Milan hat seine Gemahlin intensiv, weil er sie fürchtet. Er erblickt in ihr das Haupt der russenfreundlichen gegen ihn gerichteten Agitation, und seinen wenig energischen Charakter entsprechend, fürchtet er ihre Nähe. Die vielbesprochene Badereise der Königin nach der Krim ist daher aus des Königs eigenster Initiative hervorgegangen, der seine Gemahlin um jeden Preis entfernen wollte. Sicher ist, daß Königin Natalie, deren Rückkehr in 1–2 Wochen erfolgen sollte, vorläufig nicht nach Serbien kommt. Der König wünscht die Scheidung, aber der neue Ministerpräsident Nikitsch wird kaum in der Lage sein, sie durchzusetzen. Bekanntlich ist ein Sohn vorhanden, und man darf wohl sagen, daß der erbitterte Streit sich um die Person des Kronprinzen dreht. Der König möchte die Mutter entfernen, sie unschädlich machen und seinen Erbsproßling in sicherer eigener Hut haben. Die Königin hingegen weiß als kluges Weib sehr gut, welche wirksame Waffe sie an den Kronprinzen besitzt; ihrem Wunsch nach würde sie in Belgrad die Fäden spinnen, an welchen Milan gehorchen zu tanzen hat; der Prinz aber müßte im Auslande, selbstverständlich in Rußland, seine Erziehung vollenden. Begreiflich, daß der König mit aller Macht gegen diesen Wunsch ist und darauf hin arbeitet, den Kronprinzen zurückzubekommen. Nun ist dieser aber mit seiner Mutter in Rußland, und König Milans Arm reicht nicht weit. Auf weissen Anrathen der König einwilligte, den Kronprinzen ziehen zu lassen, ist unbekannt; sicher aber, daß er heute seine Kurzsichtigkeit tief bereut. Daß Nikitsch mehr als Andere bei der Königin vermag, das weiß der König und griff daher in der Noth nach dem, von dem er augenblickliche Hilfe erwartet, und von dessen allzuunbequemen Diensten ihn ein Nachtwort Oesterreichs, wie im Jahre 1880, befreien könnte. So rechnet wenigstens der König, der Wien noch in diesem Sommer zu besuchen gedenkt.

— Die russischen Blätter, allen voran das in samer Heßblatt, die Nowoje Wremja, beschäftigen sich wieder viel mit der evangelischen Kirche in den Ostsee-provinzen und entdecken allerlei Schäden an und in derselben, so daß man, besonders wenn man den keinen Sinn des genannten Blattes für die in höheren Regionen herrschende Windrichtung kennt, sich auf neue Ueberraschungen gefaßt machen darf. In welcher Richtung sich dieselben bewegen werden, fann man ermeßen, wenn die „Now. Wr.“ entdeckt, daß die evangelische Kirche einen politischen Character ange-

nommen hat und eine Propaganda betreibt, die mit den Zielen des russischen Reiches in Widerspruch steht. Das Blatt führt Beispiele an: Da ist vor einiger Zeit von den Kanzeln Bigas eine Mahnung erlassen, den diesjährigen Fuß- und Betttag würdig und seiner Bedeutung entsprechend zu begehen. Damit aber haben sich die protestantischen Prediger verrathen, denn was ist ihre Mahnung anders, als ein strafbarer Versuch, auf diejenigen einzuwirken, welche Neigung haben, zur orthodoxen Kirche überzutreten, und sie womöglich davon zurückzuhalten. In Mitau hat sich sogar ein evangelischer Jünglingsverein gebildet, dessen Tendenz die „Now. Wremja“ so gleich mit gewohntem Scharfsinn ermittelt hat. Der Verein „will den deutschen Geist in deutschen Jünglingen aufrecht erhalten und lettische Jünglinge in Deutsche umwandeln“. Und wie unverhohlen agitieren die Geistlichen in ihrem evangelischen Jünglingsverein! Der Eine hält einen Vortrag aus dem deutschen kirchlichen Leben „über das Passionspiel in Oberammergau“, der Andere gar aus der alten germanischen Mythologie. Und die Gymnasialen erhalten in diesem Verein ihre politische Bildung, die dann später auf der deutschen Universität Dorpat, die von Feindseligkeit gegen Rußland froht, vollendet wird. Aus diesem Wille, zu dem Bosheit und Willkür die Farben geliefert, schließt die Nowoje Wremja, daß die Regierung es in den Ostsee-provinzen noch immer an der wünschenswerthen Kontrolle fehlen läßt. Sie fordert eine Reform der schon dreihundert Jahre bestehenden kirchlichen Einrichtungen; was aber russische Reform heißt, davon kann die auch so reformierte katholische Kirche in Polen ein Lied singen.

**Provinz und Umgegend.**

† Oberwünsch, 20 Juni. Eine hellgraue Briestaube flüchtete sich heute Vormittags in ein Stallgebäude des hiesigen Rittergutes, von einem Raubvogel verfolgt und vom Sturm verschlagen. Das Täubchen hatte auf dem linken Flügel den Stempel „Verein für Briestauben, Columbia“ in Langendörb, Heinrich Sch . . . 8. 22.“ Die Taube war ausgehungert und von der langen Reise erschöpft. Sie wurde im Käfig mit Erbsen und Gerste gefüttert und mit Wasser getränkt. Nachdem der Kropp gefüllt war, wurde sie entlassen und nach halbständiger kluger Umschau vom Hausbache schwamm sie sich durch die Lüfte. Gute Heimkehr!

† Naumburg. Der Provinzialverein des deutschen Jagdschutzbereichs wird seine nächstjährige Versammlung in unserer Stadt abhalten.

† Magdeburg, 21. Juni. Bei einer hier vorgestern stattgefundenen Ballonfahrt Seitens des Luftschiffers Feller gestaltete sich in Folge starken Windes die Landung sehr schwierig. Es begann eine tolle Schleifahrt, bei der dem Luftschiffer auch ein Bad in der Alten Elbe nicht erspart blieb, bis endlich die Waldung bei Brezien ein Halt gebot. Der Ballon saß in den Wipfeln einer alten hohen Eiche fest.

† Erfurt, 18. Juni. Vorgestern ist ein hiesiger Gewerfabrikanter, welcher der Begehung der in der letzten Zeit verübten Sittlichkeitsattentate dringend verdächtig ist, verhaftet worden. Der Verhaftete, welcher aus seiner Wohnung abgeholt wurde, war von zwei kleinen Mädchen, deren Eltern in seiner Nachbarschaft wohnen, bei Verübung eines neuen Vergehens erkannt worden. Das überfallene Kind des Restaurateurs M. hat ihn bei der Gegenüberstellung wiedererkannt, und so bleibt das Uebrige dem Gericht überlassen. Ein zweites Exemplar im Alter von 23–24 Jahren ist jetzt aufgetaucht, welches vorgestern Vormittag im Krämpfer-Glaciés eine Frau zu Boden geworfen hat.

† Jena. Die Leuchtenburg erhält eine sehenswerthe Einrichtung. Am Brunnen gelangt eine Turbine zur Aufstellung. Dieses wasserhebende und leitende Kräftefad dürfte das erste seiner Art in Thüringen sein. Dasselbe befördert das Wasser aus dem 114 Meter tiefen Brunnen bis in die obersten Räume des Logirgebäudes, des Herrenhauses und in die Halle.

† Coburg. Eine hiesige Buchhandlung sandte

vor einiger Zeit an ein Hamburger Geschäftshaus einen Geldbrief mit 1010 M. Als der Brief dort geöffnet wurde, fanden sich in demselben nur noch 10 M. vor, während der Tausendmarkschein verschwunden war. Wie man hört ist noch nicht aufgeklärt, wo der Schein geblieben ist.

† Braunschweig, 20. Juni. Seit einigen Tagen courfieren die bedauerlichsten Berichte über die Spargel-Ernte. Selbst bei den letzten einigermaßen sonnigen Tagen war die Ernte nur eine dürftige, da die kalten Nächte das Emporkommen des Spargels direct verhindern. Es wird behauptet, daß die diesjährige Ernte die erste Mißernte sei, so lange die Spargelcultur besteht, eine Thatfache, die schon jetzt zu behaupten ist, da der Spargel nur bis zum 24. Juni gestochen wird. Die zahlreichen Braunschweiger Conserve-Fabrikanten befinden sich in penklichster Verlegenheit und die Spargelliebhaber werden für nächsten Winter ihren Spargel-Appetit wohl etwas beschränken müssen.

† Gera. Einen kostbaren Fund machte hier am letzten Sonnabend eine Bauersfrau aus der Umgegend. Dieselbe fand auf der Straße ein auf einen Betrag von über 2000 M. lautendes Sparfassenbuch, zwischen dessen Blättern außerdem noch ein Tausendmarkschein lag, der zur Einzahlung bei der Sparkasse bestimmt war. Mit lobenswerther Ehrlichkeit nahm die Frau keinen Augenblick Anstand, das Buch einem in der Nähe befindlichen Beamten zur Ablieferung an die Polizei zu übergeben, wo es auch alsbald reclamirt und gegen angemessene Belohnung für die ehrliche Finderin dem rechtmäßigen Besitzer ausgeliefert wurde.

† Brunau. Seit einigen Tagen wird hier das alberne Gerücht verbreitet, der „ewige Jude“ gehe in hiesiger Gegend um. Nach dem „Mitt. Z.“ fanden sich auch Leute, die derartigen Unsinn glaubten und weiter trugen. Thatsache ist freilich, daß sich hier und namentlich in Mehrin und Beeje ein Mann gezeigt hatte, welcher durch sein Neußeres auffiel, es war eine hohe hagere Gestalt mit langem Bart, angethan mit einem bis auf die Erde reichenden kastanartigen, recht schäbigen Kleide. Der Fremde erschien auf einigen Gehöften und verschwand dann wieder ebenso schnell aus dem Dorfe, wie er gekommen; des Nachts soll er sich in einem Tannenwald in der Nähe von Mehrin aufgehalten haben. Leute, welche dem Menschen begegneten, sollen ihm weit aus dem Wege gegangen sein. Und wer war dieser sonderbare Fremdling? Ein heruntergekommener Schauspieler, der aber die Rolle als „ewiger Jude“ vortrefflich spielte.

† Griebz, 20. Juni. Gestern Nachmittag ertranken hier beim Baden in der Elbe drei Personen. Der eine, ein Knecht, hatte sich zu weit in den Strom gewagt und den Grund unter den Füßen verloren. Zwei seiner Kameraden, die ihn zu Hilfe eilten, wurden von dem Ertrinkenden in der Todesangst mit in die Tiefe gezogen und mußten so das Schicksal ihres Kameraden theilen.

† Bernburg. Der hiesige Gewerbeverein, dem Bernburg schon so manche nützliche Einrichtung verdankt, ist unermüdet thätig, um ein neues, in den Versammlungen von ihm wiederholt erörtertes Project, die Gründung eines Volksbades zu realisiren. Mit dem in dieser Angelegenheit weiter zu unternehmenden Schritten ist eine besondere Commission betraut. Nach einem oberflächlichen Kostenanschlage würde ein Bad mit Schwimmbassin gegen 60 000 M. kosten. Es ist Aussicht vorhanden, daß das nützliche Unternehmen eine Actiengesellschaft in die Hand nehmen und daß eine demnächst an die hiesige Bevölkerung zu richtende Aufforderung zur Förderung desselben von Erfolg begleitet sein wird. Gegen 10 000 M. sind zu diesem Zwecke bereits gezeichnet worden.

† Oberhof. In der Richtung nach Tamberg findet man noch sehr hohen Schnee vom vorigen Winter her liegen.

† Eine entsetzliche Bluthat ist in Wurzen verübt worden. Der Gerber August Seidel, welcher bis vor fünf Wochen dort in Arbeit stand und mit der 32jährigen Härtel ein

Verhältniß unterhielt, hat dieselbe am 19. d. M. ermordet. Am 18. d. M. Abends kam Seidel von Lindenau, wo derselbe bis jetzt beschäftigt war, dorthin, um seine Geliebte zu besuchen. Auf einem Spaziergange nach Demnitz zu hat der Unmensch wahrcheinlich mit einem Terzerol auf die Hüfte geschossen. Die Hüfte stürzte nieder und Seidel floh. Als die Bedauernswerthe zur Besinnung gekommen, schleppte sie sich nach Hause, wo sie das Vorgefallene erzählte. Als die Schwester eben im Begriffe ist, den Arzt zu holen, erscheint Seidel und beschwichtigt die Weibe. Die Schwestern lassen sich beruhigen und fühlen die Wunde durch Auflegen nasser Lappen. Nun bleibt der Unhold sogar noch in der Behandlung seines Opfers über Nacht. Am Sonntag Morgen gegen 4 Uhr gehen Mutter und Schwester Semmeltragen aufs Land. Gegen 5 Uhr geht Seidel zu einem Barbier und kauft, angeblich um sich zu rasiren, ein altes Rasirmesser für 80 Pf. In die Wohnung der Bedauernswerthen zurückkehrend hat er die Schreckensthat vollbracht. Als die Schwester nach 7 Uhr zurückkehrt, findet sie alles verschlossen. Es wird geöffnet. Der ärztliche Befund hat ergeben, daß die Hüfte durch Zerschneiden der Kehle getödtet worden ist. Seidel, von großer Statur und in den 40er Jahren stehend, ist flüchtig. Ehe er die Flucht ergreift, hat er sich noch in dem im Zimmer stehenden Waschbecken die blutigen Hände gewaschen. Von dem Mörder fehlt vorerst die Spur. Nach einer Angabe soll er mit der Bahn ritt, also sofort nach der That, nach Leipzig gereist sein; Sonntag gegen Abend ging das Gerücht, er habe sich in die Wutde begeben.

† Die Betsheiligung an dem zweiten deutschen Preisfestspiele in Leipzig wird nach jetzt gewonnenem Ueberblick eine von dem Festvorstande kaum erwartete werden. Dresden meldete das Zustandekommen eines Extrazuges an; Hamburg hat für 65 Theilnehmer Quartier bestellt; Berlin wird 180 Festgäste stellen; aus Hannover, Magdeburg, Halle, Stettin, Königsberg, Braunschweig sind Anmeldungen von Gästen in großer Zahl eingegangen. Von sächsischen Städten und Orten werden Regler in großer Zahl kommen, u. A. aus Chemnitz, Crimmitschau, Glauchau, Zittau, Zwickau, Baunzen, Großhirschdorf u. — Was die Clubs des Leipziger Localverbandes anbetrifft, so betheiligen sich diese ausnahmslos. Werthvolle Festpreise sind in großer Anzahl angemeldet und zum Theil schon eingetroffen, und so wird der Gabentempel im Zoologischen Garten am Montag ein verlockendes Bild zeigen.

† Chemnitz. In der Sächsischen Maschinenfabrik, vormals Richard Hartmann, hier selbst wurde dieser Tage die 1500. Locomotive fertiggestellt.

† Auf dem Albersbach des Reichsberger Kohlenbau-Vereins in Hartha fand ein Zusammenstoß alter Brüder statt. Im Augenblick der Katastrophe befanden sich an der Unglücksstelle sechs Bergleute, welchen das mit Ungeflüm an der Bruchstrecke hervorströmende Wasser den Rückweg zu den Ausgängen abschnitt. Dreien gelang es, sich zu retten, die anderen drei ertranken.

† Dessau, 16. Juni. Gestern wurde hier der Staatsanwaltschaft die Anzeige gemacht, daß der Deconom Lehmann aus Döben, einem bei der Stadt Coswig belegenen Dorfe, ermordet worden. Derselbe ist am letzten Sonntag nach Stadelitz gegangen, hat Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr den Rückweg angetreten, ist aber zu Hause nicht wieder eingetroffen. Gestern ist seine Leiche mit zahlreichen Kopfwunden aufgefunden worden. Man vermißt an der Leiche die Stiefeln und einen Regenschirm, den Lehmann bei sich geführt.

### Bermischte Nachrichten.

\* Der Zug der Königin. Ueber den Jubiläumzug der Königin Victoria entnehmen wir einer Schilderung der „Voss. Ztg.“ das Folgende: Es kam der Mittelpunkt des Zuges. Es trug die Ehrenwache von königlichen Prinzen, eine glänzende, imposante Kavalkade, welche dem Auge einen Anblick bot, wie er großartig dem Auge nicht geboten werden kann. Voran ritten die Enkelöhne der Königin, darunter Großfürst Sergius von Rußland, die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen, der Erbgroßherzog von Hessen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen,

dann folgten die Schwiegeröhne der Königin, unter denen die ritterliche Gestalt des deutschen Kronprinzen in der preussischen Gardes-du-Korps-Uniform hervorragte und mit lebhaften Hochrufen begrüßt wurde; er ritt zwischen dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein und dem Großherzog von Hessen, der die große preussische Generalsuniform trug. Prinz Heinrich von Battenberg und der Marquis von Lorne, letzterer Gemahl der Prinzessin Louise von England, folgten, nach ihnen kamen die Söhne der Königin, der Prinz von Wales, der Feldmarschalls-Uniform trug zwischen seinen Brüdern, den Herzögen von Connaught und Edinburgh. Den würdigen Schluß des ganzen Zuges bildete der mit 8 Falben bespannte Prachtwagen der Königin. Sie selbst, die Herrscherin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, nahm mit der Kronprinzessin des deutschen Reiches, ihrer ältesten Tochter, die Rückföhrte ein, während die Prinzessin von Wales ihnen gegenüber saß. Zur Rechten des Wagens ritt der Herzog von Cambridge, der höchstkommandierende der britischen Armee, mit dem Marschallstab in der Hand. Voran ritten die obersten Hofchargen in goldbestickten Uniformen und zuletzt kam eine Abtheilung indischer Kavallerie und eine Schwadron Leibgarde. Draußen, nicht endenwöhlender Jubel begrüßte die Monarchin, welche mit huldvollem Kopfsneigen nach allen Seiten sich verbeugte. So bewegte sich der lange unabsehbare Wagen- und Reiterzug in langsamem Tempo der Westminster-Abtei zu, an deren westlichem Portale die Königin und ihr Gefolge ausstiegen. Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr verkündeten Trompetenfanfaren die Ankunft der Königin. In einem prächtig decorirten Festivall vor der Abtei wurde die Monarchin von den Erzbischöfen von Canterbury und York und dem Dechanten von Westminster begrüßt, und geleitet von der Geistlichkeit betritt der königliche Zug die Abtei. Die Orgel intonirt die Volkshymne, alle Anwesenden erheben sich und nun entfaltet sich eine großartige Scene. Zuerst kommen die Prinzen, und wiederum erregt die imposante Erscheinung des deutschen Kronprinzen allgemeine Aufmerksamkeit. Dann schreitet die Königin ganz allein, sie trägt keine Krone auf dem Haupte, auch wird keine vor ihr hergetragen. Ihr Haupt schmückt ein kronenartiger Hut mit Diamanten und Federn, sie trägt eine schwarzseidene Robe mit dem blauen Bande des Hofenbandordens und den kurburg-gottschaischen Hausorden. Der Monarchin folgen die Prinzessinen des königlichen Hauses in Paaren, voran die deutsche Kronprinzessin und die Prinzessin von Wales, die übrigen in streng vorgeschriebener Rangordnung. Unter den Klängen von Händels Gelegenheits-Quvertüre, die auf besönderen Wunsch der Königin gespielt wurde, bewegt sich der lange imposante Zug durch das Langschiff der Kirche hin nach dem Thronstöße unter der Kuppel. Dann beginnt der Dankgottesdienst, der durchweg erheben, fast ergreifend war; der Erzbischof von Canterbury spricht den Segen über die Königin aus. Dann wird ein vom Prinzgemahl componiertes Te Deum vorgetragen, wobei der gewaltige, aus 300 ausgewählten Sängern bestehende Chor in Begleitung von Orgel, Posauern, Pauken, Zymbeln und Trompeten zur wirkungsvollsten Geltung kommt; hierauf wird ein eigens für die Feier verfaßtes Gebet gesprochen und dann kommt die Reihe an den von dem Abteiorganisten Dr. Bridge componierten Festhymnen, in welchem der Anfangssatz der Volkshymne mit hineingewoben ist. Nach weiteren Gebeten und mit dem Segen schließt die Feier. Alsdann spielt sich eine röhrende Scene ab, die Königin umarmt und küßt die deutsche Kronprinzessin, diese küßt die Hand der Königin und wiederum küßt Letztere ihre Tochter wie eine liebevolle Mutter. Der Zug bildet sich wieder und verläßt sodann die Abtei, die sich rasch leert. Unter dem begeisterten Jubel der Volksmassen kehrt die Königin, wie sie gekommen, nach dem Buckinghampalast zurück.

\* Aus dem Leben der Königin von England. Segen ihren ersten Premierminister Lord Melbourne war die Königin von einer stillen Hingebung. Sie ließ ihn kaum von ihrer Seite, ritt mit ihm aus, zog ihn über Alles und Jedes zu Rathe und erweckte in ihm selbst eine väterliche Liebe zu ihr. Nichtsdesto-

weniger warf sie sich auf die Geschäftseinselheiten mit einer solchen Gründlichkeit, daß Melbourne einft bezweifelnd ausrief, er wolle lieber zehn Königen, als einer Königin dienen. Ganz selbstständig aber ging sie vor in ihrer eigenen Liebes- und Verlobungs-Angelegenheit; selbst Melbourne erfuhr davon erst nach der Entscheidung. Das Bedürfniß, sich an ein männliches Wesen vertrauens anlehnen zu können, war für die Königin ein sehr natürliches; es wuchs durch die bewundernde, Jubringlichkeit ihrer Anbeter, deren sie in allen Ständen besaß. Ein junger Schotte aus Aberdeen belagerte Schloß Windsor in der festen Hoffnung, der Königin Auserwählter zu sein. Ein Anderer stellte sich in der Kirche ihr gegenüber und warf ihr Kufhände zu. Ein dritter, ein Mann von Rang und Vermögen, stellte ihr längere Zeit nach, trug seinen Namen in die Besucherliste ein, jätete im Arbeitergewande mit den Gärtnern das Unkraut vor ihrem Fenster aus und fuhr ihr in seinem Pfaetson auf ihren Spaziergängen nach. Dazu kamen noch zahlreiche Briefe, die von Heirathsanträgen aller Art wimmelten. Da nun schließlich auch Lord Melbourne selbst im Staatsinteresse ihr von der Nothwendigkeit ihrer Heirath sprach, so reiste bei ihr der Plan, für sich selbständig zu wählen und selbst bei dem Auserwählten den Antrag zu stellen, wie es der höchsten Person im Königreich, der Herrscherin, zustand. Und ihre Wahl fiel auf den Prinzen Albert von Sachsen-Coburg. Es war ihr Vetter, hatte früher mit ihr Briefe ausgetauscht, sie nach abgelegter Studienzeit im Kensington-Palast besucht und ihr in einem Briefe an ihren Oheim Leopold von Belgien das Geständniß abgeloht, „er sei auffallend schön, liebenswürdig, ungelünstelt, kurzum fesseln.“ Das Eis war also längst zwischen ihnen gebrochen, als ihm die Königin ihre Hand antrug. „Ob ihm England gefalle?“ war ihre erste Frage. Sie wiederholte sie zum zweiten und dritten Male und da er sie stets feurig bejahte, fügte sie hinzu: „von Dir hängt es ab, Dir hier eine Heimath zu schaffen!“ Prinz Albert hat übrigens selbst seiner Großmutter in Gotha den Vorgang seiner Verlobung in folgender Weise mitgetheilt: „Die Königin ließ mich allein zu sich bitten und erklärte mir mit aufrichtigem Gesühnsausbruch, daß ich ihr Herz gewonnen; ich würde sie glücklich machen, wenn ich ihr das Opfer bringen wolle, ihr Loos zu theilen; denn als ein Opfer sehe sie es an, und sei nur im Zweifel, ob sie wohl meiner würdig sei. Ihre Offenheit bezauberte mich, ich war ganz hingekriegen.“ Setzen ist ein königlicher Liebesroman mit bürgerlicherer Einfachheit abgepflegt worden, als das Verhältniß zwischen Victoria und Albert. Sie lebten glücklich und recht, wie gewöhnliche Unterthanen. Wenn sie häufiger in Theater und Concerte gingen, so beschränkten sie sich desto mehr in Bezug auf die sonstigen Gesellschaftsverpflichtungen, „denn“, so schrieb sie an den König von Belgien, „alle Nächte Wällen beizuwohnen, und den Tag über Frühstück- und Thee-Einladungen abzumachen, Niemand hielt das schlechter aus, als ich.“ In der Desfentlichkeit ebneten sie sich gegenseitig die Wege; sie durch ihren königlichen Willen, er durch Tact und Geduld. Die bornige Vorrangfrage setzte sie gegen den Willen des Herzogs von Wellington durch. Letzterer wies ihrem Gemahl seinen Platz hinter den Prinzen des königlichen Hauses an; als indessen bei der Heirath der Tochter des Herzogs von Cambridge mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz diese Frage eine practische Form annahm, drückte sie bei der Unterschrift des Ehevertrages dem Prinzgemahl die Feder in die Hand und ließ ihn unterzeichnen und damit war die Eiteltenfrage für immer abgemacht. Etwas Bedenken schlug Prinz Albert selbst durch sein gewinnendes Benehmen nieder, so daß der eiserne Herzog schließlich den Ausspruch that: „Die Königin kann den Prinzen sehen, wohin sie will; das ist der beste Ausweg!“ (Kön. Ztg.)

\* Eine schreckliche Explosion ereignete sich in Glasgow. Eine Gesellschaft von Knaben fand eine Wüchse mit Sprengstoff. Um zu sehen, was die Masse eigentlich sei, hielt man ein Streichholz daran; die Explosion folgte auf dem Fuße. 7 Knaben sind tödtlich, 6 leichter verletzt.